

EXKLUSIV

CLASSICS



EIN MILLIONÄR ZUM VERLIEBEN

Prickelndes Spiel mit der Liebe

Die Liebe verzeiht alles

Ein Millionär entdeckt die Liebe

3 Romane

*Melissa McClone, Wendy Warren, Christine
Flynn*

BIANCA EXKLUSIV BAND 289

IMPRESSUM

BIANCA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe BIANCA EXKLUSIV
Band 289 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2009 by Melissa Martinez McClone
Originaltitel: „Memo: The Billionaire’s Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susanne Albrecht
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1737
- © 2007 by Wendy Warren
Originaltitel: „Once More, At Midnight“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Robin
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1703
- © 2007 by Christine Flynn
Originaltitel: „The Millionaire and the Glass Slipper“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BIANCA, Band 1705

Abbildungen: Westend61 / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 10/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733733094

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

Melissa McClone
Prickelndes Spiel mit der Liebe

PROLOG

„Ich wusste, dass dieses Praktikum eine große Chance für mich ist, aber ich hätte nie gedacht, dass ich hier so viele liebe Freunde finden würde.“ Chaney Sullivan und ihre zwölf Kolleginnen und Kollegen saßen zusammen im Pub und feierten ihre Abschiedsparty. Es fiel ihr schwer, London zu verlassen. Sie hob das Glas. „Ich werde euch alle schrecklich vermissen.“

„Wart’s nur ab, bis wir bei dir aufkreuzen und alle nach Hollywood wollen.“ Gemma, die ihre Wohnung mit Chaney teilte, warf ihre blonde Mähne zurück. „Dann vermisst du uns bestimmt nicht mehr.“

„Hollywood, die Filmstudios, Beverly Hills, Venice Beach.“ Chaney stellte ihr Bierglas ab. „Wenn einer von euch nach Los Angeles kommt, spiele ich gern die Fremdenführerin.“

„Gilt das auch für mich?“, sagte da eine tiefe männliche Stimme hinter ihr.

Bei dem vertrauten walisischen Akzent bekam Chaney sofort Schmetterlinge im Bauch, und ihr Pulsschlag beschleunigte sich unwillkürlich. Sie stand auf und drehte sich zu Drake Llewelyn um, dem Direktor von *Dragon Llewelyn Limited*. Sie reichte ihm gerade bis zum Kinn, sodass sie zu ihm aufschauen musste.

Drakes attraktives Aussehen und sein athletischer Körperbau, die jedem männlichen Model zur Ehre gereicht hätten, brachten ihm allgemeine Aufmerksamkeit der Frauen ein. Zudem vermittelte er jedem Mitarbeiter das Gefühl, als wäre er der Schlüssel zum Erfolg der Firma. Das machte ihn bei Männern und Frauen gleichermaßen beliebt. Doch Chaney’s Ansicht nach waren vor allem seine

zupackende Art und seine Arbeitsmoral der Grund für seinen Erfolg.

Mit neunundzwanzig – nur sieben Jahre älter als sie selbst – hatte er *Dragon Llewelyn* zu einem international erfolgreichen Unternehmen im Medien- und Telekommunikationsbereich aufgebaut. Und zwar mit einer Mischung aus harter Arbeit und Know-how. Bewundernd strahlte Chaney ihn an. Sie konnte einfach nicht anders.

Drake sah von Kopf bis Fuß wie ein Erfolgsmensch aus, abgesehen von seinem Haar. Er hatte keinen ordentlichen Kurzhaarschnitt. Seine dunklen Wellen fielen im Nacken bis über den Kragen, wodurch er eher einen verwegenen als einen respektablen Eindruck machte.

Mehr als einmal hatte Chaney sich schon vorgestellt, ihre Finger durch sein Haar gleiten zu lassen. Sie hatte sich viele Dinge mit ihm ausgemalt, die alle nicht das Geringste mit ihren Aufgaben als Praktikantin zu tun hatten.

Er hob die Brauen, da er offensichtlich eine Antwort erwartete.

Drake Llewelyn wartete nicht gern. Das hatte Chaney während ihres viermonatigen Praktikums in der Übernahmeabteilung gelernt. Sie hob den Kopf. „Natürlich, Mr. Llewelyn.“

„Drake“, verbesserte er. „Seit einer Stunde ist Ihr Praktikum beendet. Sie arbeiten nicht mehr für mich.“ Aus seinen warmen braunen Augen mit den goldenen Punkten darin sah er sie an, als wäre sie das nächste Projekt, das er in Angriff nehmen wollte.

Nicht, dass er das tun würde, bei den vielen schönen Frauen, mit denen er sich umgab. Zurzeit hieß es in den Medien, dass er mit einem Supermodel liiert sei.

„Drake“, brachte sie mühsam hervor. Ihr Mund war plötzlich trocken geworden, und sie fühlte sich wie ein Schulmädchen mit ihrem ersten Schwarm – und nicht wie

eine Zweiundzwanzigjährige. Na schön, sie schwärmte tatsächlich für ihn. Genau wie alle anderen Frauen in der Firma.

Dieser Mann war ein echter Fang. Seine markanten Gesichtszüge wollte man am liebsten berühren. Seine vollen Lippen versprachen lange, heiße Küsse. Und sein Bankkonto garantierte ein sorgenfreies Leben. Welche Frau wünschte sich nicht, sein Herz zu erobern?

„Merken Sie sich unsere neue Reiseführerin für Südkalifornien vor, Gemma“, meinte er in dem halb neckenden, halb ernsthaften Ton, den Chaney so an ihm liebte. „Da wir ja jetzt einen Kabelkanal in der Firma haben, könnte es schon sein, dass wir häufiger dort sind.“

Gemma, die ebenfalls von ihm hingerissen war, lächelte entzückt. „Schon geschehen, Sir.“

„Sehr gut.“ Kleine Lachfältchen bildeten sich um seine Augenwinkel.

Chaney unterdrückte einen Seufzer. Seit sie Drake begegnet war, sehnte sie sich nach dem Unerreichbaren.

Gemma schob noch einen Stuhl heran, genau zwischen sich und Chaney.

Drake wies auf den Tisch mit den halb vollen Gläsern und Tellern voller Pommes frites. „Zu einer Abschiedsparty gehört mehr als Bier und Fritten. Bin gleich wieder da.“ Er ging zum Tresen und sprach mit dem Wirt.

Kurz darauf kamen Platten mit Appetithäppchen, Sekt und Sektgläser.

„So, jetzt können wir Chaney stilvoll in die USA zurückschicken“, erklärte Drake zufrieden.

Eine Kellnerin reichte ihr ein Sektklas.

Chaney fühlte sich so leicht und frei wie die Bläschen, die in ihrem Sekt perlt. „Das ist sehr aufmerksam von Ihnen, Sir. Vielen Dank.“

„Das ist das Mindeste, was ich tun kann, nach all der harten Arbeit und den vielen Überstunden, die Sie in den vergangenen Monaten geleistet haben. Vor allem beim Kauf des Kabelkanals.“ Er hob sein Glas. „Auf Chaney, die uns allen fehlen wird.“

Die Kollegen hoben ihre Gläser ebenfalls und stimmten in den Toast mit ein.

Chaney traten Tränen in die Augen. Sie hatte einen dicken Kloß im Hals. Mit einem gemurmelten Dank trank sie einen Schluck.

Drake reichte ihr ein weißes Taschentuch. Eins von der Art, wie ihr Großvater sie immer in der Tasche gehabt hatte. Diese ritterliche, altmodische Geste ließ erneut ihre Tränen fließen. Drake Llewelyn war einfach zu gut, um wahr zu sein. Während Chaney sich die Augen abtupfte, stürzten sich ihre Freunde wie hungrige Hyänen auf das köstliche Essen.

„Wollen Sie denn nichts?“, fragte Drake.

„Doch.“ Sie nickte. „Ich überlege nur gerade, was ich zuerst probieren möchte.“

„Ich weiß schon, was ich will.“

„Die Scampi?“

Er beugte sich zu ihr, sodass sie seinen warmen Atem an ihrem Hals spürte. „Zu viel Knoblauch.“

Chaney überlief ein Schauer. Sie war es gewohnt, Drake aus der Ferne anzuhimmeln, nicht so aus der Nähe. Obwohl sie auf derselben Etage gearbeitet hatten, waren sie sich nur bei Meetings oder gelegentlich mal auf dem Flur begegnet. „Und was sagt Ihnen dann zu?“, fragte sie.

„Du.“

Ihr stockte der Atem. Sie glaubte zu träumen. „Ich ...“

Drake sah sie über sein Glas hinweg an. „Ich habe dich beobachtet“, sagte er leise. „Du bist intelligent, arbeitest hart und bist unglaublich sexy. Geh nicht zurück nach Amerika, Chaney. Bleib in London, bei mir.“

Ihr Herz raste. Anscheinend hatte er die Beziehung mit dem Supermodel beendet. Chaney empfand Freude und Aufregung zugleich. Die ganze Zeit hatte sie von dem Mann geträumt und keine Ahnung gehabt, dass er in ihr mehr als nur eine seiner Praktikantinnen sah. „Warum haben Sie nie etwas gesagt?“

„Du hast für mich gearbeitet, Liebes. Und ich fange nie etwas mit meinen Angestellten an.“

Keiner ihrer Tagträume war jemals so fantastisch gewesen. In ihrem ganzen Leben hatte Chaney sich noch nie so gut gefühlt. „Sie wollen wirklich, dass ich bleibe?“

„Absolut.“

Oh, wow! Sie holte tief Luft und atmete dann langsam wieder aus. „Wie lange?“

Er zog die Brauen hoch. „Solange wir beide Spaß daran haben.“

Spaß. Drake wollte nichts von Dauer, sondern nur Spaß. Im Klartext hieß das, er wollte Sex. Und sich dann die nächste Frau holen, die ihm gefiel. So wie er es auch in der Zeit getan hatte, als Chaney in der Firma war. Und wie er es mit den Unternehmen machte, die er aufkaufte, neu strukturierte und danach für einen Riesenprofit wieder verkaufte, sobald sein Interesse nachließ.

Chaney war schlagartig ernüchtert. Und enttäuscht. Das Podest, auf das sie Drake gestellt hatte, fiel in sich zusammen. Sie richtete sich kerzengerade auf. Mit ihrer Schwärmerei war es vorbei. Sie war ganz sicher nicht das Spielzeug irgendeines Mannes. Abscheu erfüllte sie. Drake Llewelyn war ein Spieler, sonst nichts.

„Tut mir leid, Mr. Llewelyn.“ Chaney straffte die Schultern. „Sie haben die falsche Frau im Visier. Kurzfristige Kapitalanlagen sind mir zu riskant. Mich interessiert nur eine langfristige Anlagestrategie.“

1. KAPITEL

„Jungfrau in Nöten hier!“ Chaney, die sich mit einer schweren Kiste abmühte, warf einen Blick auf die antiken Rüstungen, die im großen Rittersaal von Abbotsford Castle standen. „Hey, ihr heldenhaften Ritter, könnt ihr mir vielleicht helfen?“

Die glänzenden Rüstungen standen in Reih und Glied, die Waffen zur Hand, doch keine rührte sich.

Die Geschichte ihres Lebens. Chaney lachte.

Okay, sie hatte zwar nicht das Happy End erlebt, das sie sich mal vorgestellt hatte, aber sie konnte sich auch nicht beschweren. Es kam nicht oft vor, dass man auf Spesen nach London fliegen und in einem luxuriösen Schloss wohnen durfte. Doch Chaney arbeitete hier drei Tage lang als Aufnahmeleiterin für eine angesehene Kabelkanal-Show.

Justin, ihr Chef, hatte ihr gesagt, dies wäre genau die Art von praktischer Erfahrung, die sie vorweisen müsste, um eine Chance auf die angestrebte Beförderung zu haben. Deshalb hatte sie Urlaub genommen und war nach England gekommen.

Diese Gelegenheit hatte sie Gemma zu verdanken, ihrer Freundin und früheren Mitbewohnerin. Chaney sollte dafür sorgen, dass die Dreharbeiten zu *Tummelplatz der Milliardäre*, einer Sendereihe über Urlaubsziele der Superreichen, problemlos verliefen. Vor allem musste sie darauf achten, dass die Zeitvorgaben und das Budget eingehalten wurden.

Die Kiste voller elektrischer Geräte fing in Chaney's schweißnassen Händen an zu rutschen. Ihre Arme schmerzten unter dem Gewicht, und die Brille rutschte ihr

über die Nase. Chaney fasste nach, aber das brachte nicht viel.

„Darf ich Ihnen helfen, Mylady?“, fragte da eine Männerstimme hinter ihr.

Der walisische Akzent kam ihr bekannt vor. „Danke.“ Sie stützte die Kiste auf ihrem gebeugten Knie ab. „Ich hätte mir einen Rollwagen nehmen sollen.“

„Sie gestatten?“

Über die Schulter blickte sie ihren Retter an. Ein Mann in Kettenhemd, schwarzem Leder und Plattenharnisch an Schultern, Oberkörper und Beinen ging auf sie zu. Drake Llewelyn. Chaney raubte es den Atem. Er sah aus wie ein Ritter der Tafelrunde von König Artus. Nicht wie ein Milliardär, dessen neuestes Lieblingsprojekt diese Urlaubsshow seines Kabelkanals war, die er teilweise selbst moderierte.

Zugegeben, der Look stand ihm gut. Nur ist Drake Llewelyn leider kein edler Ritter mit nobler Gesinnung, dachte Chaney. Geschmeidig und kraftvoll wie ein Athlet kam er auf sie zu, ohne dass die Rüstung seinen Gang im Geringsten verlangsamte.

O nein, das Kostüm bedeutete offenbar, dass er die jetzige Folge doch selbst moderierte, obwohl ursprünglich jemand anders dafür vorgesehen war.

„Hallo, Chaney.“

Der warme Ton seiner Stimme ging ihr unter die Haut. Drake nahm ihr die Kiste ab, als wäre sie federleicht.

Chaney schob sich die Brille wieder auf der Nase hoch. Wegen ihrer müden und trockenen Augen hatte sie die Kontaktlinsen herausgenommen. „Danke.“

„Vielen Dank, dass Sie so kurzfristig für Gemma eingesprungen sind“, sagte Drake. „Sie sind über die Show auf dem Laufenden?“

„Ja.“

Mit seinen braunen Augen, in denen die wohlbekannten goldenen Pünktchen glitzerten, sah er Chaney tief in die Augen, sodass ihr plötzlich heiß wurde. Sein zerwühltes Haar wirkte, als wäre er gerade von einem Kreuzzug auf sein Schloss zurückgekehrt. Bereit, die erste Frau mit in sein Bett zu nehmen, die ihm gefiel.

Erstaunt betrachtete Chaney ihn genauer. „Sie haben sich einen Bart wachsen lassen.“

„Für den Dreh.“ Drake strich sich über den Bart an seinem Kinn. „Er ist zwar nicht so voll wie gehofft, aber ich dachte, mit Bart würde ich mehr nach Ritter aussehen.“

„Das stimmt auch.“ Normalerweise mochte sie keine Männer mit Bärten. Doch Schnauz- und Kinnbart verliehen ihm ein gefährliches, sexy Aussehen. Ein schwarzer Ritter, der bei Jungfern, Kurtisanen und Königinnen zweifellos gut ankam.

Chaney schluckte nervös.

„Wo soll die Kiste hin?“, fragte Drake.

„Zu den Scheinwerfern.“ Ihre Stimme klang tief, beinahe heiser und völlig unnatürlich.

Als er die Kiste vorsichtig an der Stelle absetzte, wo heute Abend gedreht werden sollte, klirrte sein Kettenhemd. Das Geräusch hallte durch den großen Raum, bis es von den mit Teppichen bedeckten Wänden verschluckt wurde.

Drake richtete sich wieder auf. Er war größer, als Chaney ihn in Erinnerung hatte. Und an seine dichten, langen Wimpern hatte sie sich auch nicht mehr erinnert. Eindringlich musterte er sie.

Chaney verschränkte die Arme vor der Brust. „Wenn ich gewusst hätte, dass wir uns verkleiden sollen, hätte ich mein Dirndlkleid mitgebracht.“

Er lachte. „Es ist schon viel zu lange her, Chaney.“

Mehr als fünf Jahre. Nach ihrer Ansicht noch nicht lange genug. „Ich bin bloß hier, um Gemma einen Gefallen zu

tun.“

„Trotzdem ist es schön, Sie wiederzusehen.“

Auf keinen Fall wollte sie sich von seinem Charme in den Bann ziehen lassen. „Ich glaube kaum, dass Sie mich vermisst haben.“

„Aber ja.“

„Nach der Boulevardpresse zu urteilen, wohl eher nicht.“

Drake richtete einen seiner Kettenärmel so selbstverständlich, als ob Lederhose, Tunika und Rüstung seiner täglichen Kleidung entsprachen. „Sie haben die Presse über mich verfolgt?“

„Eigentlich nicht. Nur, wenn ich beim Einkaufen in der Kassenschlange stehe.“

„Einkaufen? Für Ihre Familie?“

Ihr Brustkorb zog sich schmerzhaft zusammen. „Nein, für mich.“

„Gemma hat erzählt, dass Sie verlobt sind.“ Drake warf einen Blick auf ihre Hand, an der sich kein Ring befand. „Ich dachte, Sie wären mittlerweile verheiratet.“

„Nein.“

„Lassen Sie mich raten: Die langfristige Anlagestrategie ließ Ihrer Meinung nach etwas zu wünschen übrig.“

„Nein. Seiner Meinung nach.“

Drake streckte die Hand nach ihr aus, doch Chaney wich zurück.

„Ich will kein Mitleid“, erklärte sie abweisend. „Davon hatte ich mehr als genug, als Tyler, mein Verlobter, sich von mir getrennt hat.“

„Ich wollte gar nicht sagen, dass es mir leidtut“, meinte Drake. „Denn es tut mir nicht leid. Der Mann ist ganz offensichtlich ein Idiot.“

Sie unterdrückte ein Lächeln. „Er hat stattdessen meine Schwester geheiratet.“

„Dann ist Ihr Schwager ein Idiot.“

Chaney lachte. „Da haben Sie recht.“

„Aber Sie sind noch viel zu jung, um einen Hausstand zu gründen“, erwiderte Drake.

„Das habe ich in nächster Zeit auch nicht vor.“

„Dann haben wir ja etwas gemeinsam.“

„Schon zwei Dinge“, sagte sie.

Fragend sah er sie an.

„Unsere gemeinsame Freundin Gemma.“ Chaney nahm ihr Klemmbrett von der Kiste. „Sie haben wir auch gemeinsam.“

Seine Augen verdunkelten sich. „Das stimmt.“

„Wir sehen uns zwar nur selten, aber zum Glück gibt es ja das Internet. Ich wüsste nicht, was ich ohne sie täte.“

„Ich auch nicht.“

Chaney war überrascht über den Nachdruck in Drakes Worten und die Besorgnis in seinen Augen. „Gemma und dem Baby geht es gut. Ich habe heute Morgen mit ihr gesprochen. Sie ist sicher, dass ihr nur vorübergehend Bettruhe verordnet wird. Und so, wie Oliver sie verwöhnt, wird sie bestimmt die restlichen Dreharbeiten dieser Saison noch betreuen können.“

„Hoffentlich. Aber bis dahin habe ich ja Sie.“ Ein Lächeln umspielte seinen Mund.

„Nur am Set“, stellte sie klar.

„Natürlich“, meinte er belustigt.

Verlegen hielt sie ihr Klemmbrett fest. „Ich werde darauf achten, dass wir im Zeitplan bleiben, damit Sie Ihren Flug von Heathrow aus noch erreichen. Gemma sagte, das sei wichtig.“

„Immer noch dieselbe fleißige, kompetente Chaney. Das sollte gut funktionieren.“

Sie hob den Kopf. „Das denke ich auch.“

Drake lächelte. „Ich wusste schon immer, dass Sie es weit bringen werden. Aber ich hatte angenommen, Sie als

Finanzgenie würden in die Firma Ihres Vaters einsteigen und nicht ins Showbusiness gehen.“

„Nun ja, immerhin haben meine Eltern mich nach Lon Chaney benannt“, gab sie zurück.

„Nach diesem alten Schauspieler?“

„Ja. Sie sind große Horrorfilm-Fans, mochten aber die alten Schwarz-Weiß-Streifen lieber als die neueren, blutrünstigen Filme.“

„Das ist ziemlich schräg“, sagte er.

„Ich weiß. Aber Chaney ist immer noch besser als Karloff oder Lorre. Allerdings habe ich die ersten Erfahrungen beim Fernsehen während meines Praktikums gemacht, als Sie *Dragon Network* gekauft haben. So bin ich zu dem Filmstudio gekommen, wo ich jetzt arbeite.“

„Erstaunlich, wie ein Praktikum den Berufsweg beeinflussen kann.“

Chaney nickte. Er hatte ja keine Ahnung.

„Und jetzt sind Sie wieder in England und arbeiten für die Show, für die wir damals das Konzept entworfen haben.“

Verblüfft starrte sie ihn an. „Sie erinnern sich noch?“

„Ihr Name steht im Abspann.“

„Das ist eine nette Geste. Aber es ist nicht die Show, über die wir ursprünglich gesprochen haben“, widersprach sie.

„Mag sein. Trotzdem würde *Tummelplatz der Milliardäre* ohne dieses Meeting, an dem Sie teilgenommen haben, nicht existieren.“

„Danke.“

„Und? Wie finden Sie's?“, erkundigte er sich neugierig.

„Cool“, erwiderte Chaney. „Ich weiß noch, als ich die erste Sendung sah, dachte ich: Wow, das ist also aus all unseren Ideen herausgekommen. Aber ich hätte nie gedacht, dass Sie selbst die Rolle des Moderators übernehmen würden.“

„Ich auch nicht“, gab Drake zu. „Aber als die Pilotsendung gedreht wurde, hatte ich gerade ein freies Wochenende. Wir

haben niemand Passendes gefunden, und Gemma meinte, ich sollte es machen. Ich hatte Spaß dabei, daher beschloss ich, regelmäßig aufzutreten. Inzwischen nehmen wir aber auch Gastmoderatoren.“

„Gemma hat mir davon erzählt.“

„Haben Sie eine Lieblingsfolge?“

„Ja, die mit dem Kitesurfen an der Küste Grönlands“, sagte Chaney.

„Das waren wirklich aufregende Dreharbeiten. Einige Promis haben dort Urlaub gemacht und uns auf die Idee gebracht.“

„Und wer hatte die Idee mit dem mittelalterlichen Schloss hier?“, wollte sie wissen.

„Gemma, nachdem sie meinen Vorschlag zum Base-Jumping in Norwegen gestrichen hat.“

„Das war eine gute Entscheidung. Eine Vorschau von Ihnen in Ihrem Ritterkostüm wird sehr viel höhere Quoten bringen, als wenn Sie irgendeinen verrückten Stunt hinlegen.“

Drake hob die Brauen. „Sie scheinen sich da ja sehr sicher zu sein.“

„Es ist mein Job, Zuschauerreaktionen einzuschätzen und daraus die Werbeeinnahmen zu kalkulieren“, erklärte Chaney. „Sie müssen sich nur mal in einem der vielen vergoldeten Spiegel hier betrachten. Der Ritter-Look wird bei den Zuschauerinnen absolut einschlagen. Als ‚Sir Dragon Knight‘ könnten Sie eine ganz neue Fangemeinde gewinnen.“

Er lachte. „Und ich dachte immer, die Frauen hätten es bloß auf mein Bankkonto abgesehen.“

„Solche gibt es bestimmt. Aber alle Frauen sind für den Ritter-Typus empfänglich. Auch wenn sie es nie zugeben würden“, setzte sie hinzu.

„Geben Sie es denn zu?“, fragte Drake.

„Als Mädchen hatte ich eine große Schwäche für Ritter. Galahad war mein Held. Aber mittlerweile scheint mir das ganze Märchentema ein bisschen überholt“, meinte Chaney. „Ich brauche niemanden, der mich rettet. Das kann ich schon selbst.“

„Eine sehr moderne und sehr praktische Lebenseinstellung.“

„Ich bin eben praktisch veranlagt.“ Ihr war nichts anderes übrig geblieben. „Ist irgendetwas verkehrt daran?“

„Überhaupt nicht.“ Der schalkhafte Ausdruck in seinen Augen passte zu seinem jugenhaften Grinsen. „Es würde mich interessieren, wie diese praktische Seite Ihre derzeitige Anlagestrategie beeinflusst. Was ist Ihnen lieber: kurzfristig, langfristig oder Tagesgeschäfte?“

„Nichts davon.“ Entschlossen begegnete sie seinem Blick. „Ich lege gerade eine Investitionspause ein.“

Es war ein Marathon-Dreh an diesem Abend. Drake atmete beinahe dankbar auf, als die Uhr Mitternacht schlug und die Arbeit kurz unterbrochen wurde. Als Produzent und Moderator hätte er natürlich jederzeit abbrechen können. Aber er musste am Sonntagnachmittag unbedingt den Helikopter nach Heathrow nehmen, um einen Flug zu erreichen. Daher wollte er keine Verzögerungen verursachen.

Er stand im heißen Scheinwerferlicht. In der schweren Rüstung floss ihm der Schweiß in Strömen über den Körper. Obwohl es sich nur um ein Kostüm handelte, bestand es aus Metall. Drake brauchte also dringend eine Dusche und vielleicht auch eine Massage, sobald sie endlich fertig waren.

Suchend blickte er sich im Salon nach Chaney um, konnte sie jedoch mit den beiden Kameras vor sich und der Filmcrew im Hintergrund nicht sehen.

Die antike Pendeluhr schlug weiter. Zehn, elf, zwölf. Dann Stille.

„Okay, Leute.“ Milt, der Regisseur, schlug in die Hände. „Nur noch die letzte Szene, und dann machen wir Schluss für heute.“

Das war ganz in Drakes Sinne.

„Sekunde.“ Liz, die Visagistin, lief zu ihm hin. Sie plusterte sein Haar auf, drehte mit den Fingern Locken hinein und verpasste ihm zusätzliches Haarspray. Dann lächelte sie zufrieden. „Viel besser.“

Wenigstens versuchte der Kostümbildner Russell nicht, die Rüstung mit Spucke zu polieren, sondern benutzte dafür ein weißes, weiches Tuch.

„Wir brauchen nur noch die letzte Zeile“, verkündete Milt.

Drake rieb sich den Nacken. „Kein Problem.“

„Das höre ich gern.“ Milt verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. „Ich möchte nur, dass Sie eine einzige Sache anders machen. Wenn Sie in die Kamera lächeln, dann bringen Sie die weiblichen Zuschauer zum Dahinschmelzen.“

„Ich bin Geschäftsmann, kein Schauspieler.“

„Heute sind Sie keins von beidem.“ Milt klopfte Drake auf die Schulter. „Sie sind Lancelot, Ritter und sagenhafter Lover. Ihre Königin Guinevere liegt allein und nackt in ihrem Bett und beobachtet Sie. Sorgen Sie dafür, dass sie sich wünscht, Sie wären bei ihr.“

Drake musste sich zurückhalten, um nicht die Augen zu verdrehen und zu lachen. „Okay, Sie sind der Boss. Aber hoffen wir, dass Ginny eine Decke hat. Schlösser können zu dieser Jahreszeit ziemlich zugig sein.“

Alle lachten. Sogar Milt lächelte. Liz kam mit der Wimpernzange auf Drake zu.

„Ist das wirklich notwendig?“, fragte er leicht gereizt.

Sie zwinkerte ihm zu. „O ja, Sir.“

Drake verzog das Gesicht, ließ die Prozedur über sich ergehen und machte sich bereit für die Szene.

Er hielt einen Goldkelch in der behandschuhten Hand und stand vor einem kunstvoll gemeißelten Kamin mit einem reich verzierten Wappen, das von zwei pausbäckigen Engeln gehalten wurde.

„Fertig, Sir Lancelot?“, fragte Milt.

Drake nickte kurz.

Milt sah Tony an, einen der beiden Kameramänner. „Sag Bescheid, wenn du so weit bist.“

„Sind die Mikros an?“, erkundigte Tony sich beim Tontechniker, der die Daumen hochhielt. „Kann losgehen.“

Gleich darauf sah Drake sein Einsatzsignal. Showtime. Sobald diese Zeile im Kasten war, konnte er endlich das tun, was er wollte. Und er wusste genau, was – oder besser wen – er wollte.

Guinevere war kein Vergleich zu Chaney. Ein Bild von ihr mit ihrer sexy Brille schoss ihm durch den Kopf.

Drake hob den Kelch und lächelte in die Kamera. „Und deshalb ist Abbotsford Castle einer meiner Lieblingsorte.“

Dieses luxuriöse und romantische Schloss wäre die ideale Spielwiese für ihn und Chaney. Nach fünf Jahren hatte die hübsche, smarte Amerikanerin nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Ganz im Gegenteil. Noch immer wollte Drake ihre vollen, rosigen Lippen schmecken, die während ihres Praktikums so verführerisch auf ihn gewirkt hatten. Er wollte wissen, ob das süße Grübchen in ihrer linken Wange so tief war, wie es den Anschein hatte. Er wollte ihr die eng anliegenden Jeans abstreifen und sehen, ob sie darunter einen Stringtanga, Boyshorts oder eine andere Art Slip trug.

Vor allem war Drake im Gedächtnis geblieben, wie Chaney ihn damals abserviert hatte. Im Laufe der Jahre hatte er immer wieder daran gedacht. Und jetzt, da er sie

wiedergesehen und herausgefunden hatte, dass sie nicht verheiratet war, wollte er eine zweite Chance.

Sein Lächeln wurde noch breiter.

Milt zählte an den Fingern herunter. Fünf, vier, drei, zwei, eins. „Schnitt! Das war's, Leute.“ Er rückte seine Baseballkappe zurecht. „Perfekt, Drake. Lächeln Sie weiter so; dann kommen Sie dieses Jahr sicher auf die Liste des ‚Sexiest Man Alive‘.“

Drake gab seinen Kelch Jessie, einer Praktikantin, die bei der Show mitarbeitete, und nahm die Flasche Wasser, die sie ihm hinhielt. „Danke, aber ich würde lieber die Liste des ‚Richest Man Alive‘ anführen.“

Während er das Wasser austrank, schleppte die Filmcrew die Ausrüstung an die Stelle, wo morgen gedreht werden sollte. Das Schloss war zwei Tage lang exklusiv für die Show gemietet, sodass sie nicht gestört werden konnten. Das Schlosspersonal hatte Erfahrung mit Filmteams und machte auch keine Probleme.

Drake gab Jessie die leere Flasche zurück, die damit davoneilte. Komisch, er konnte sich nicht daran erinnern, wann er zuletzt selbst einen Mülleimer gesucht hatte. Vor vielen Jahren hatte er notgedrungen für sich und seinen Vater Mülltonnen durchwühlt. Wie die Zeiten sich doch geändert hatten.

Drake ging an den Scheinwerfern und Kameras vorbei, um Chaney zu suchen. Sie stand mit ihrem Klemmbrett in der Hand an der Tür und sprach mit der Produktionsleiterin. Heftiges Verlangen überkam ihn. Chaney's sportliche Figur hatte ihm schon immer gefallen. Doch nun betonte ihre Kleidung die weiblichen Rundungen. Früher hatte sie ihre langen, dunkelblonden Haare meistens zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Aber die neue schulterlange Frisur passte besser zu ihrem Gesicht. Die

größte Veränderung war jedoch in ihren grünbraunen Augen zu erkennen. Darin zeigte sich ein Ausdruck von Reife.

Chaney Sullivan war kein junges Mädchen mehr, sondern eine Frau. Eine hart arbeitende, selbstbewusste und intelligente Frau. Gerade ihre Intelligenz hatte Drake schon immer besonders angezogen. Er verlangsamte seine Schritte, bis die Produktionsleiterin weiterging. Mittlerweile war der größte Teil der Crew ebenfalls verschwunden.

„Hallo.“

„Hi.“ Chaney hielt ihr Klemmbrett wie einen Schutzschild vor sich. „Tolle Aufnahme heute Abend.“

„Danke.“

Sie unterdrückte ein Gähnen.

„Hätten Sie Lust auf einen Drink mit mir?“, fragte er.

„Ich dachte, Sie treffen sich nicht mit Mitarbeitern“, entgegnete sie.

„Sie arbeiten ja nicht für mich.“

Chaney wurde wie Gemma von dem Kabelsender bezahlt, nicht von der Konzernzentrale. „Nicht offiziell, aber ich bin ...“

„Müde?“

„Völlig erschöpft.“

„Dann muss ich Sie wohl gehen lassen. Aber könnten Sie mir vorher noch einen Gefallen tun?“, bat Drake.

Sofort zückte sie ihren Stift. „Klar. Was brauchen Sie?“

Lächelnd sah er ihr in die Augen. „Sie müssen mir helfen, aus diesem Kostüm rauszukommen.“

2. KAPITEL

Ihn ausziehen? Chaney's Herz fing wie wild an zu pochen. Sie musste sich verhöhrt haben.

„Ich soll Ihnen ...“

„... aus meiner Rüstung helfen“, vollendete Drake den Satz. „Ich weiß nicht, wo Russell abgeblieben ist. Sie sind die Einzige, die noch da ist.“

Chaney blickte sich um. Der Salon war leer. Wo waren die anderen denn alle? Vor ein paar Minuten war hier doch noch der Teufel los gewesen.

Erwartungsvoll sah Drake sie an. Gemma hätte sich sicher nichts dabei gedacht, ihm behilflich zu sein. Und das sollte Chaney auch nicht tun. Er hatte eine einfache Bitte geäußert, und sie benahm sich, als hätte er sie auf sein Zimmer gebeten, um mit ihm heißen Sex zu haben.

Sie riss sich zusammen. „Was soll ich tun?“

„Kommen Sie mit.“

Gemeinsam verließen sie den Raum. „Wohin gehen wir?“, fragte Chaney.

„In mein Zimmer.“

Ihr Herzschlag setzte einen Moment lang aus. Alles okay, dachte sie dann jedoch. Sie hatte mitbekommen, dass Drake im königlichen Schlafgemach wohnte. Dort führte nur eine Treppe hinauf. Vermutlich hatte er keine Lust, die Rüstung hier auszuziehen und dann in sein Zimmer zu schleppen. Verständlich. Es war doch keine große Sache, ihn dorthin zu begleiten. Sobald Chaney ihm aus seinem Kostüm geholfen hatte, würde sie sich endlich zurückziehen können, um ihren dringend benötigten Schlaf nachzuholen.

Sie gähnte. Der Jetlag hatte sie eingeholt. „Dauert das lange?“

„Eigentlich nicht“, antwortete Drake.

Erleichtert trat sie durch einen Torbogen in einen Gang, bei dem Wände, Boden und Decke aus Stein gehauen waren. Elektrische Fackeln erleuchteten eine Wendeltreppe, die nach oben führte. Chaney fröstelte unwillkürlich.

Drake wies auf die schmalen Stufen. „Nach Ihnen.“

„Danke, aber ich kenne den Weg nicht“, wandte sie ein. „Da mein Flug verspätet war, habe ich die Dreharbeiten in den Gästezimmern heute Morgen verpasst. Stimmt es, dass Heinrich VIII. im königlichen Schlafgemach übernachtet hat?“

„So heißt es zumindest.“ Als Drake die Treppe hinaufstieg, hallte das Klirren der Rüstung und des Kettenhemdes zwischen den Steinmauern wider. „Er scheint sich durch die Betten in ganz England geschlafen zu haben.“

Chaney folgte ihm. „Na ja, immerhin hatte er sechs Frauen.“

„Sechs zu viel.“

„Geschieden, enthauptet, gestorben, geschieden, enthauptet und überlebt“, zählte sie auf. „Mindestens die Hälfte würde Ihnen sicher zustimmen.“

„Das sollten alle tun.“

Die Verachtung in Drakes Stimme wunderte Chaney. „Sie haben also kein Interesse, sich langfristig zu binden oder zu heiraten?“

„Wenn Sie sehen, dass alle diese Ehen durch Enthauptung, Scheidung und Tod endeten, können Sie sich die Antwort denken“, gab er zurück.

„Immerhin ist einer dieser Frauen ein solches Schicksal erspart geblieben.“

„Reiner Zufall.“

Über seine Einstellung zur Ehe war sie irgendwie enttäuscht. Sie wusste selbst nicht, warum. „Haben Sie nie daran gedacht, eine Familie zu gründen?“

Drake zuckte die Achseln. „Ich habe keine Zeit für eine Familie.“

„Und irgendwann später?“

Er ging weiter. „Vielleicht. Aber eigentlich kann ich mir das nicht vorstellen.“

„Man weiß nie, was passiert.“ Die Fackeln flackerten wie Kerzen und warfen Schatten im Treppenschacht. Chaney legte eine Hand gegen die Wand, die sich kühl und rau anfühlte. „Es ist fast so, als wäre man in die Vergangenheit zurückversetzt.“

„Nur dass es in diesem Schloss Strom, Heizung, Toiletten und WLAN gibt.“

„So ein Schloss ist genau mein Fall.“

„Meiner auch“, stimmte Drake zu. „Obwohl auch die alte Zeit etwas für sich hatte, als Männer noch Männer waren. Das ist heute nicht immer so.“

„Viele dieser Männer haben noch nicht mal das mittlere Alter erreicht, geschweige denn, dass sie alt geworden wären“, gab sie zurück.

„Stimmt, aber wenigstens gab es Regeln und Gesetze für Kämpfe und Beziehungen. Das hat das Leben sicher vereinfacht.“

„Klingt nicht gerade romantisch.“

„Lassen Sie mich raten“, sagte er in scherzhaftem Ton. „Sie sind eine dieser romantischen Frauen, die Herzchen, Blumen und Geigen mögen.“

„Na ja, Herzchen und Geigen sind nicht unbedingt nach meinem Geschmack, aber Blumen mag ich. Wenn ich deshalb romantisch bin, warum nicht? Ich glaube nun mal an die wahre Liebe.“

„Mag ja sein, dass Liebe tatsächlich existiert“, gab Drake zu. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sie in der Praxis lange hält.“

„Meine Eltern sind seit zweiunddreißig Jahren verheiratet. Ich bezweifle, dass sie es nur mit Sympathie so weit geschafft hätten.“

„Sympathie macht eine Menge aus, genau wie Gewohnheit.“ Er war oben angelangt. „Aber ich hoffe für Ihre Eltern und auch für Gemma und Oliver, dass ihre Liebe von Dauer ist.“

„Dann sind Sie in dieser Hinsicht also doch kein absoluter Zyniker“, stellte Chaney fest.

Er stand vor einer massiven Holztür und sah dabei ganz wie der Schlossherr aus. „Ich halte mich eher für einen Realisten.“

„Im Augenblick fühle ich mich ziemlich weit von der Realität entfernt.“

Amüsiert drückte Drake die Klinke herunter. „Dann genießen Sie die Fantasievorstellung.“ Er öffnete die Tür.

„Sie schließen nicht ab?“, fragte Chaney erstaunt.

„Das Schloss ist sicher, das Filmteam hervorragend. Und auch die Leute aus dem Ort, die wir engagiert haben, scheinen alle vertrauenswürdig zu sein.“ Drake hielt ihr die Tür auf. „Außerdem besitze ich nichts, was man nicht ersetzen könnte.“

„Das ist wahrscheinlich einer der Vorteile, wenn man reich ist“, meinte sie.

„Für mich schon“, gab er ehrlich zu.

„Ich habe zwar weder wertvollen Schmuck noch teure elektronische Geräte dabei, aber das, was ich habe, würde ich doch gern behalten.“

„Von Ihnen würde ich auch gern behalten werden.“

Chaney wurde rot und ging eilig über die Türschwelle, damit Drake es nicht sah. Sie konnte sich nicht vorstellen,

dass er irgendeiner Frau gestatten würde, ihn zu behalten. Und ihr schon gar nicht. „Wow! Jetzt weiß ich, was die Produktionsleiterin meinte, als sie diesen Raum als opulent bezeichnete.“

Bei der Ausstattung dieser Suite hatte man keine Kosten gescheut. Sie bestand aus mehreren Räumen, jeder davon größer als Chaney's gesamtes Zweizimmer-Apartment in Los Angeles. Sie befand sich im Wohnzimmer, wo ein Feuer im Kamin brannte. Die goldenen Flammen wärmten den Raum nicht nur, sondern verliehen ihm zudem eine romantische Atmosphäre.

Rechts fiel Chaney's Blick ins Schlafzimmer. Seidenvorhänge in Gold und Blau umgaben ein großes Himmelbett. Ein Bett, passend für Könige, Staatsoberhäupter oder Wirtschaftsbosse. Durch entsprechende Kissen wirkten zwei dick gepolsterte Sessel, die an dem Bogenfenster standen, noch üppiger als ohnehin schon.

„Diese Suite ist unglaublich“, sagte Chaney beeindruckt.

„Ja, sie hat etwas Majestätisches.“ Drake zog seine Stulpenhandschuhe aus und legte sie auf einen runden Tisch. „Wenn sie Ihnen so gut gefällt, können wir ja tauschen.“

„Danke, aber ich mag mein Zimmer.“ Sie war heilfroh, in England zu sein. Damit hatte sie die ideale Ausrede dafür, nicht an der Einweihungsparty im neuen Haus ihrer Schwester teilzunehmen. Sie musste also niemandem erzählen, dass sie immer noch keinen Freund hatte. Oder dass sie nicht neidisch auf Simone war, die jetzt in einem wunderschönen Haus in Malibu mit herrlicher Aussicht und einem Gästehaus wohnte. Nein, das hier war viel besser. „Sie gehören hierher. Es ist das königliche Schlafgemach.“

Drake verneigte sich. „Ich bin lediglich ein Ritter, mein Dame.“

„Ein König im Gewand eines Ritters.“ Und mit einem königlichen Bett. Chaney hatte gesehen, dass die Decke umgeschlagen worden war. „Sie sollten nirgendwo anders schlafen.“

„Hier ist es ganz bequem.“

„Bequem? Es ist so prachtvoll, dass ich Angst habe, irgendetwas anzufassen.“ Mit dem Klemmbrett wies sie auf eine hohe Bodenvase auf der linken Seite. „Diese Vase ist vermutlich mehr wert, als ich in einem Jahr verdiene.“

„Keine Angst“, beruhigte Drake sie. „Wir mussten für die Nutzung des Schlosses eine hohe Versicherung abschließen. Ihnen kann also nichts passieren.“

Da war Chaney nicht so sicher. Ihr Blick ging zu dem einladenden Bett. Doch ihr eigenes war bestimmt genauso gut. Je eher sie in ihr Zimmer kam, desto besser. „Es ist schon spät.“ Sie legte ihr Klemmbrett ab. „Sehen wir zu, dass wir Sie aus diesem Kostüm befreien, damit wir schlafen gehen können.“

„In meinem oder Ihrem Bett?“

Hitze stieg ihr in die Wangen. „Sie wissen genau, was ich meine.“

„Ich gehe immer lieber auf Nummer sicher“, erklärte Drake. „Das erspart einerseits Missverständnisse, ermöglicht mir aber auch, keine Gelegenheiten zu verpassen.“

„Bei mir verpassen Sie nichts. Ich meine ...“

Seine Augen glitzerten belustigt. „Was denn, Chaney?“

So kühl und gelassen, sah er unverschämt attraktiv aus, und das ärgerte sie. Plötzlich wurde ihr klar, dass sie ihm noch immer übel nahm, was vor fünf Jahren geschehen war. Dass er ihre Illusionen über ihn zerstört hatte. Damals war sie auf der Suche nach ihrem Märchenprinzen gewesen. Sie hatte sich gewünscht, dass es Drake wäre. Stattdessen war sie nach Hause zurückgekehrt und hatte Tyler getroffen, der

das genaue Gegenteil von Drake war. Ein Mann, von dem sie geglaubt hatte, dass er sie liebte. Zumindest hatte er das behauptet, bis er Simone begegnet war.

Chaney steckte sich das Haar hinter die Ohren. „Wie öffnet man die Rüstung?“

Drake hob den linken Arm und zeigte mit rechts dorthin. „Da drunter sind Schnallen, die die Einzelteile der Rüstung zusammenhalten. Die müssen Sie aufmachen.“

Das klang nicht allzu schwierig. Chaney ging auf ihn zu, wobei ihr eine Hitzewelle entgegenschlug. Und zwar von Drake, nicht vom Feuer. Sein verschwitzter, moschusartiger Geruch stieg ihr in die Nase.

„Bin ich froh, wenn ich dieses Kostüm endlich los bin und unter die Dusche gehen kann“, sagte er.

Chaney zog die Harnischplatten auseinander, um die Schnallen zu suchen. „Ich will nur noch schlafen.“

„Das Bett da drüben sieht sehr einladend aus. Es liegt sogar Schokolade auf den Kopfkissen.“ Drake blickte auf sie hinunter. „Zwei Stück.“

Sie öffnete eine der Schnallen. „Vielleicht dachte das Personal, dass Sie Gesellschaft haben.“

„Das habe ich ja auch. Interesse?“

Ihre Finger rutschten ab. „Was?“

Er lachte. „An der Schokolade.“

„Ich bin nicht Ihre Gesellschaft.“ Chaney machte eine weitere Schnalle auf und streifte dabei das Kettenhemd darunter. „Wie viele Schichten haben Sie eigentlich an?“

„Mehrere. Aber wenn das Kettenhemd weg ist, schaffe ich den Rest auch allein. Es sei denn, Sie wollen mir dabei helfen.“

Wortlos presste sie die Lippen zusammen und konzentrierte sich auf die Rüstung, nicht auf den Mann, der darin steckte. Sie betrachtete das Kettenhemd, ein wattiertes Hemd, und sein dunkles Brusthaar. Aufregende,

verführerische Eindrücke, die sie jedoch entschlossen ignorierte. Dann löste sie die Platten an Brust und Schultern und legte alles in einen Spezialkoffer, der neben ihr stand.

Schließlich kniete sie sich hin, um die untere Hälfte des Kostüms zu öffnen. Sie fasste um Drakes Oberschenkel, sodass ihre Hände zwischen seinen Beinen waren und ihr Kopf viel zu dicht an der Schamkapsel.

„Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, Chaney“, meinte Drake so beiläufig, als würde sie ihm die Schuhe zubinden. „Schließlich weiß ich, dass Sie müde sind.“

Sie wandte ihren Blick nicht von der Schnalle ab. „Fast fertig.“

Hastig öffnete sie die Schnalle. Nur leider gab es noch drei weitere, die sie in dieser verhänglichen Stellung aufmachen musste.

„Geschafft.“ Erleichtert legte sie die letzte Beinschiene in den Koffer.

„Danke.“

Chaney drehte sich um, und die Erwiderung blieb ihr im Hals stecken. Drake stand im Kettenhemd vor ihr, das seine muskulösen Schultern, Arme und seinen Oberkörper betonte und ihm bis zur Hüfte reichte.

Sie schluckte. Unwillkürlich wurden ihr die Knie weich.

„Das Kettenhemd ist am Rücken befestigt“, erklärte Drake.

Chaney riss sich zusammen. Nervös versuchte sie den ersten Haken zu öffnen, aber die Finger wollten ihr nicht gehorchen. Sie stieß einen frustrierten Seufzer aus. Drakes Nackenhaar sah weich aus. Am liebsten hätte sie es berührt, um zu sehen, ob die Haarsträhnen sich um ihre Finger kräuseln würden.

„Probleme?“, erkundigte sich Drake.

„Ich kriege das schon hin.“ Jedenfalls, sobald sie ihren verräterischen Körper und ihre verrücktspielenden Hormone

davon überzeugt hatte, dass sie nicht an Drake Llewelyn interessiert war. Denn er konnte ihr nicht das geben, was sie sich wünschte: Liebe für immer und ewig. Abgesehen davon, dass sie gerade eine Beziehungspause machte.

Eine Pause, die schon fast zwei Jahre andauert, sagte eine spöttische innere Stimme.

Sei still!

„Wie bitte?“, sagte Drake.

O nein, wie peinlich, dachte Chaney. „Entschuldigung. Ich habe nur versucht, die Stimmen in meinem Kopf zum Schweigen zu bringen.“

„Was sagen die denn?“

„Dass ich längst schlafen sollte. Aber keine Sorge, ich gehe erst, wenn ich hier fertig bin.“

„Ich wusste, dass ich auf Sie zählen kann.“

Endlich löste sich der Haken. Und langsam, viel zu langsam gelang es ihr, auch alle übrigen Haken zu öffnen. „So, das wär's.“

„Können Sie mir aus dem Kettenhemd helfen?“, fragte Drake.

„Klar.“

„Das müssen Sie am Rücken öffnen.“

Als sie seine Anweisung befolgte, merkte Chaney erst, welches Gewicht das Kettenhemd besaß. Drake schüttelte es ab, bis es auf seinen Oberarmen hing.

„Jetzt kommen Sie nach vorn“, erklärte er. „Aber Vorsicht, es ist schwer.“

Chaney hielt das Kettenhemd fest, während er erst den einen und dann den anderen Arm herauszog. Er achtete genau darauf, dass sie nie das gesamte Gewicht allein halten musste. Schließlich legte er es ebenfalls in den Koffer.

Das feuchte, wattierte Hemd klebte ihm am Körper. Drake zog die Zipfel aus dem Hosenbund. „Viel besser. Und